

Sozioökonomische Berichterstattung – soeb- Werkstatt 2010 Werkstattgespräch 5: Arbeit am Bericht: Konzepte, Methoden, Daten (16. September 2010)

Veranstaltungsort: Paulinerkirche, Göttingen




seit 1558

Kontinuität oder Bruch? Sozioökonomische Entwicklungen angesichts der ökonomisch- ökologischen Doppelkrise

Prof. Dr. Klaus Dörre, Institut für Soziologie, FSU Jena

Gliederung

1. Krise – welche Krise?
 2. Gesellschaftliche Zukünfte
 3. Analysedimensionen
 - 3.1 Wachstum und Wohlfahrt
 - 3.2 Staatstätigkeit
 - 3.3 Produktionsmodelle
 - 3.4 Konsumformen
 - 3.5 Partnerschaftsbeziehungen, Geschlechterverhältnisse und Familie
 - 3.6 Arbeitsbeziehungen und soziale Konflikte
 - 3.7 Strukturwandel der Öffentlichkeit
 4. Resümee
 - 4.1 Methodik
 - 4.2 Datensätze
- 

1. Krise – welche Krise?


(1) Historische Zäsur, Ende einer „langen Welle“, eines „Hegemoniezyklus“

- ▶ „Eine solche globale Krise, wie wir sie heute erleben, hätte noch vor 60 Jahren das Potential gehabt, einen weiteren Weltkrieg zu entfesseln... Diese postmoderne Krise wird... kaum alles zerstören, wie dies nach 1929 der Fall war. Aber alles spricht dafür, dass sie lange anhalten wird, dass unvorhergesehene Ausbrüche, wie jetzt mit Griechenland und dem Euro, erfolgen und weitere erodierende Entwicklungen anhalten werden: Inflation, Stagnation, aber auch populistische Ausbrüche im Innern der westlichen Gesellschaften... Postmoderne Krisen bringen postmoderne Gefahren hervor. Es drohen keine klassischen Kriege mehr, sondern die Gefahren, die sich im Wesentlichen aus Desintegration, einem Machtvakuum und daraus folgenden Implosionen ergeben...“

Fischer, Joschka (2010): Demokratie in Gefahr. In: Süddeutsche Zeitung vom 28. Mai 2010. 66. Jg., 21. Woche, S. 2.

- ▶ Es könnte aber auch sein, dass wir durch die Totalität des Scheiterns, durch diese enttäuschende Niederlage der Weltpolitik in eine vorrevolutionäre Situation neuer Art geraten. Wenn nämlich klar(er) wird, dass es von jetzt ab um hohe Kosten der Anpassung, um zunehmende nationale Konflikte, um territoriale und biologische Fortexistenz, ja sogar um Leben und Tod geht. Und Revolutionen bieten dann bekanntlich zweierlei: fundamentale Krise oder Eröffnung realer Chancen, totaler Kollaps oder Suche nach einem neuen Gleichgewicht.“

- (2) Es handelt sich um eine ökonomisch-ökologische Doppelkrise

 - (3) Für die entwickelten Gesellschaften scheint es grundsätzlich nur zwei mögliche Auswege aus der Krise zu geben: Entweder es gelingt, ökonomisches Wachstum nachhaltig zu machen, oder es wird nötig, Nicht-Wachstumsgesellschaften wirtschaftlich, sozial, kulturell und politisch zu stabilisieren. Zwischen beiden Polen finden sich wahrscheinlich die Wege, die – möglicherweise – aus der Krise herausführen.
- 

2. Gesellschaftliche Zukünfte

- (1) Wir befinden uns an einer Wegscheide gesellschaftlicher Entwicklung, einem Verzweigungspunkt, vom dem unterschiedliche Entwicklungspfade ausgehen können.

- (2) Denkbar sind z. B. modifizierter Marktradikalismus, „Green New Deal“, neosozialdemokratischer Etatismus, postdemokratischer Autoritarismus etc.

- ▶ „Worin besteht die Alternative? Darin, von Anfang an auf eine gezielte, langfristig angelegte Strategie zu setzen, die zu Beginn auf öffentlichen Investitionen beruht, und zwar auf Staatsausgaben für den Wiederaufbau der Infrastruktursysteme Amerikas, für die Reform der Energieverbrauchsmuster und für die Entwicklung neuer Technologien zur Bewältigung des Klimawandels und anderer drängender Probleme.“
- ▶ Galbraith, James K. (2008): Die Weltfinanzkrise – und was der neue US-Präsident tun sollte. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 11'08. Berlin, S. 41–57.

(3) Eine an langfristigen Entwicklungstrends orientierte sozioökonomische Berichterstattung steht vor der einmaligen Chance, die Kreation von Entwicklungspfaden dokumentieren zu können.

3. Analysedimensionen

- 3.1 Wachstum und Wohlfahrt

- 3.1.1 Was soll wachsen?


(1) Das BIP ist ein unzuverlässiger Wachstumsindikator. Leistungen, die nicht am Markt erbracht werden, bleiben unberücksichtigt. Kosten werden unzureichend oder nicht berücksichtigt. Die Addition des Werts der produzierten Güter und Dienstleistungen blendet die (ungleiche) Verteilung aus.

(2) Es gibt inzwischen alternative Indikatoren:


a) grünes BIP;

b) Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW),

c) Genuine Progress Indicator (GPI), die die Verteilung der Einkommen und die Erschöpfung von Naturkapital berücksichtigen.

- (3) Die Stieglitz–Sen–Fitoussi–Kommission:
Entmischung von zwei Fragen:
- a) Wohlstandsindikator; Fokus stärker auf die Einkommens- und Konsumseite legen.
 - b) Verteilung der Einkommen und nicht marktförmige Leistungen einbeziehen.
- 

- **3.1.2 Ist Wachstum überhaupt sinnvoll?**

 - ▶ Zwei Positionen:
 - (1) Die Wachstumsorientierung und Wachstums-
ideologie zumindest der entwickelten Länder
muss gebrochen werden.
- 

- ▶ „Glücksforschung und Forschung über Lebensqualität stellen außerdem die Frage, ob der Wachstumspfad oberhalb einer gewissen Schwelle überhaupt noch wünschenswert und sinnvoll ist. Es sollte unserer Auffassung nach aber weniger um eine Umkehrung der Wachstumstendenzen (Schrumpfung um jeden Preis), als um die Abkoppelung von der Bewertung des Zustandes einer Volkswirtschaft vom ökonomischen Wachstum gehen: Wachstum soll nicht mehr zum Maßstab und zum Ziel einer Volkswirtschaft erhoben werden.“

(2) Es geht nicht ohne Wachstum, weil ohne Wachstum keine wirksame Bekämpfung der Ungleichheit möglich ist und ohne Bekämpfung der Ungleichheit kein Wandel hin zu Nichtwachstumsgesellschaften möglich ist.


- ▶ „Wir können lediglich zur Kenntnis nehmen dass die wissenschaftliche Forschung massive Kosten des Klimawandels für den Fall befürchtet, dass nicht bald ein deutlicher Kurswechsel eingeschlagen wird. Gleichzeitig sehen wir aus politökonomischer Sicht keinen Ausweg aus diesem scheinbaren Widerspruch: Die große Ungleichheit zwingt zu mehr Wachstum und behindert es zugleich. Erst durch mehr Wachstum wird eine effektive Stärkung der unteren Einkommensgruppen möglich, und weniger Ungleichheit reduziert schließlich die Notwendigkeit von Wachstum. Unklar ist freilich, ob die Umwelt so lange warten kann.“

- **3.1.3 Ist Kapitalismus ohne Wachstum möglich?**
- „Die kapitalistische Produktionsweise schafft nicht bloß im Mehrwerthunger des Kapitalisten die treibende Kraft zur rastlosen Erweiterung der Reproduktion, sondern sie verwandelt diese Erweiterung geradezu in ein Zwangsgesetz, in eine wirtschaftliche Existenzbedingung für den Einzelkapitalisten“ (Luxemburg 1975: 18).

○ 3.2 Staatstätigkeit

- (1) Die Redeweise von der Rückkehr des Staates ist falsch, der Staat war nie weg.
- (2) Im Zuge der Bewältigung von Krisenfolgen kommt es möglicherweise zu einem erneuten Funktionswandel des Staates.
- (3) Staatliche Politik muss im Dreieck von a) ökologischer, b) sozialer Nachhaltigkeit und c) demokratischer Partizipation/Legitimation agieren.
- (4) Die Staatstätigkeit muss zum Gegenstand sozioökonomischer Berichterstattung gemacht werden.

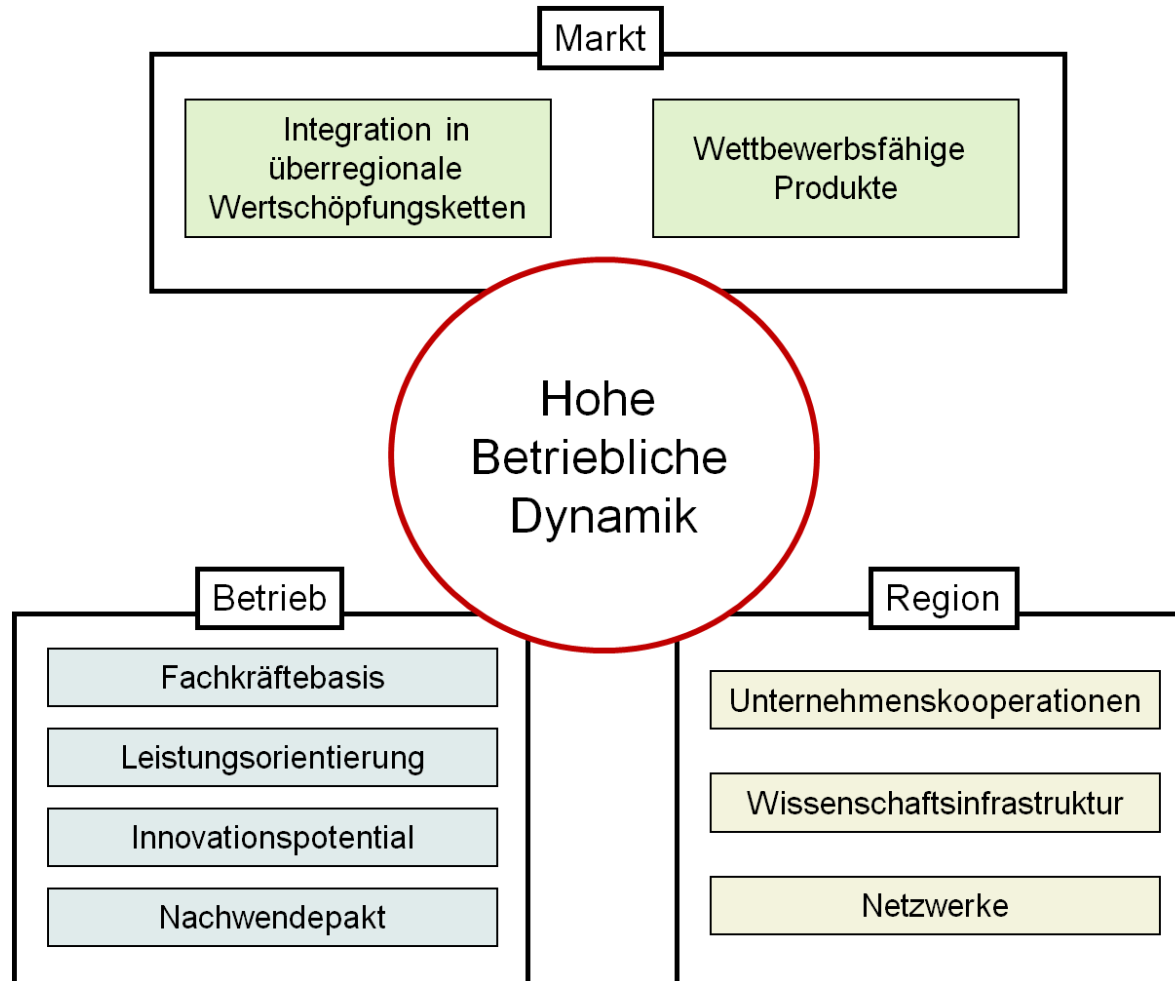
- (5) Themenfelder können sein: Einnahmen, Ausgaben, Steuerbelastungen, neue Austerität, Krisenmanagement.
- (6) Untersucht gehört aber auch das zivilgesellschaftliche Engagement: Postdemokratische Entwicklung oder Revitalisierung der Demokratie durch Engagement von unten?
- (7) Ein wichtiges Untersuchungsfeld ist die Entwicklung der öffentlichen Dienste. Hier muss dokumentiert werden, ob und wie Care Work, d. h. Pflege u. a. gesellschaftlich organisiert wird.

- **3.3 (Re-)Produktionsmodelle**
 - **3.3.1 Managementprinzipien/Leitbilder**
 - ▶ Abkehr vom Shareholder Value? Was kommt nach dem Shareholder Value?
- 

○ 3.3.2 Firmenorganisation

- ▶ Transnationale Wertschöpfungsketten.
Überspannen nationale Grenzen. Gesonderte Untersuchung; etwa anhand von Sektoren:
Wertschöpfungssystem Automobil, Finanzsektor

Clusterbildung und wirtschaftliche Belebung

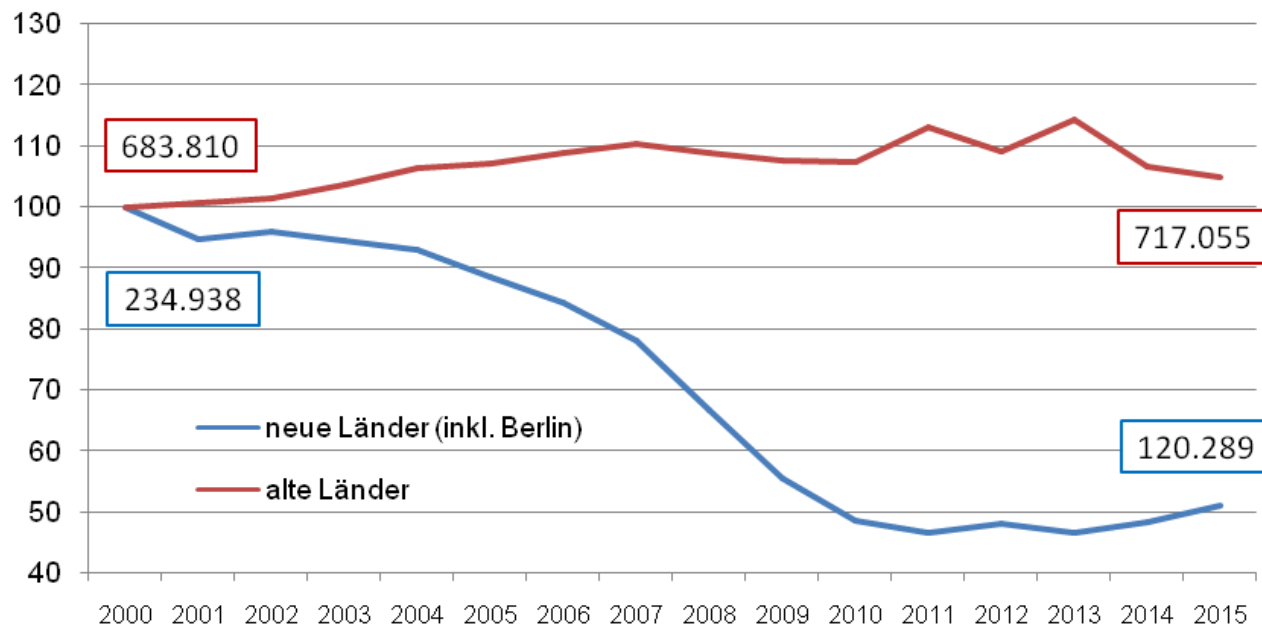


- 3.3.3 Bildung, Qualifizierung und demografischer Wandel

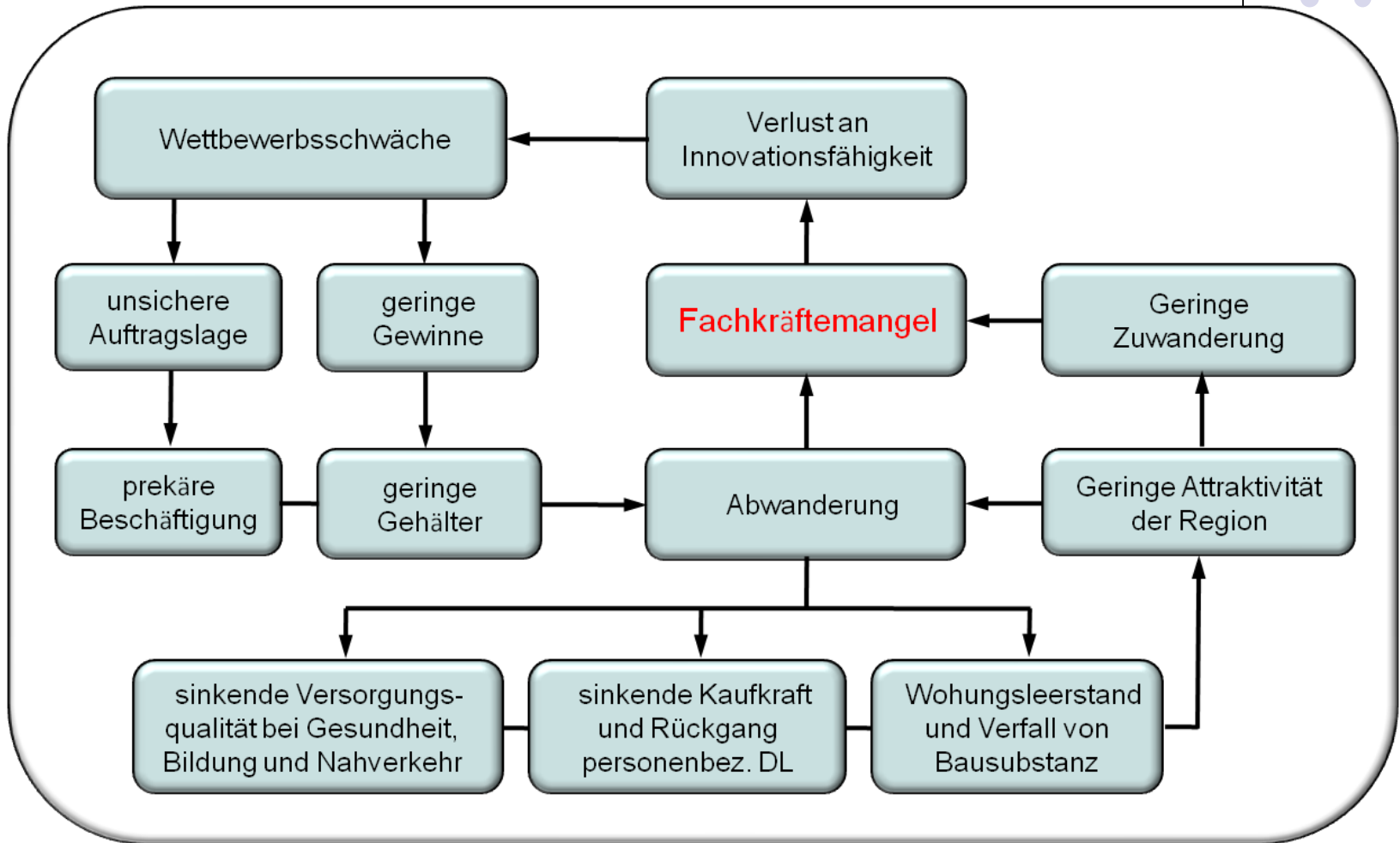
Demographischer Umbruch



Entwicklung der Schülerabgangszahlen bis 2015
Vergleich neue und alte Länder
(indizierte Entwicklung, Jahr 2000=100%)

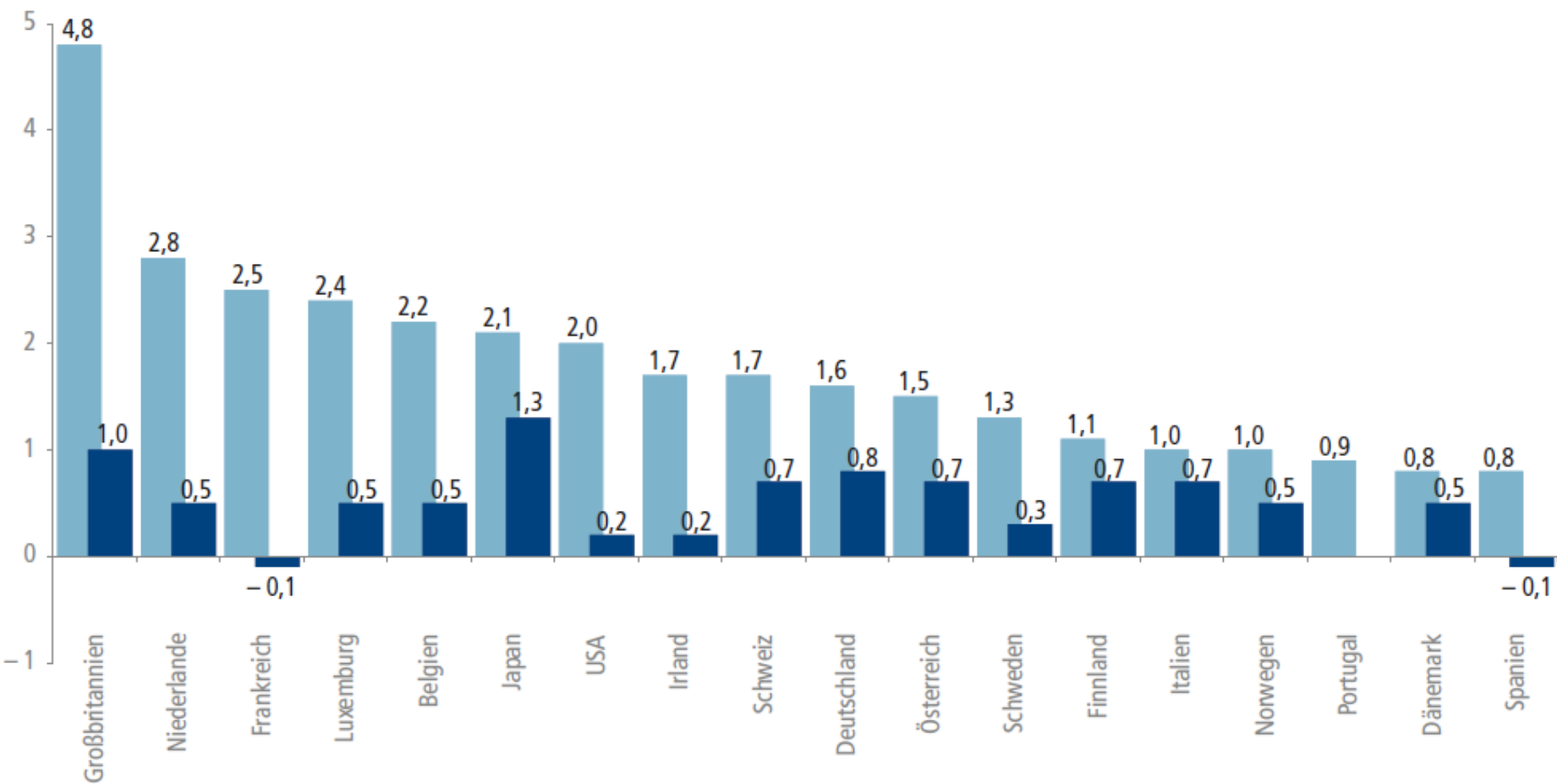


Ökonomisch – demografischer Teufelskreis



3.3.4 Arbeitsmarkt und Prekarisierung

Abbildung 10: Anteil der Zeitarbeit (in Vollzeitäquivalenten) an der aktiven Erwerbsbevölkerung in ausgewählten Ländern (2007 und Entwicklung seit 2000), in Prozent



■ 2007 ■ Entwicklung seit 2000

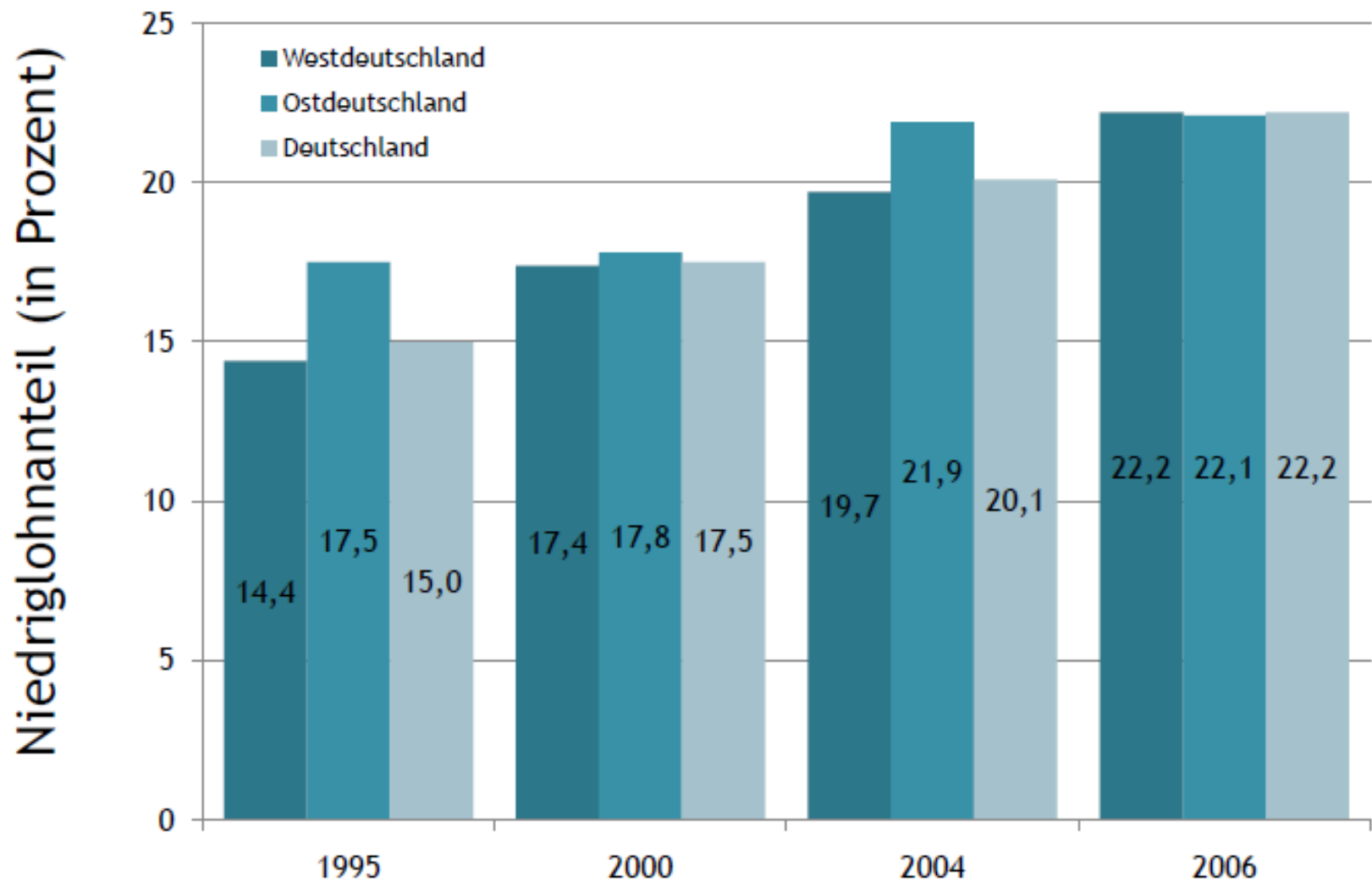




Abbildung: Anteil der Niedriglohnbeschäftigten unter abhängig Beschäftigten – differenzierte Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland (inklusive Teilzeit und Minijobs, in %), Quelle: SOEP 2006, eigene Berechnung.


◦ 3.4 Konsumformen


- (1) Neue Polarisierung des Geschmacks
 - (2) Ökologisierung der Konsummuster
 - (3) Mobilität als Schnittfeld
- 

- **3.5 Partnerschaftsbeziehungen,
Geschlechterverhältnisse und Familie**
 - (1) Wechselbeziehung: Veränderung der Arbeitswelt,
Familienstrukturen
 - (2) Neue Leitbilder von Männlichkeit, Weiblichkeit
 - (3) Krise der Männlichkeit, der flexible Mann als
Hegemon
- 


- (4) These: Die mit der Erwerbsarbeit verknüpften Geschlechterkonstruktionen mögen sich innerhalb von Klassen und Schichten annähern, mit der wachsenden Ungleichheit zwischen Klassen und Schichten nehmen jedoch vermutlich auch die Unterschiede zwischen sozial spezifischen Geschlechterkonstruktionen zu. Die Akademikerin im Doppelverdienerhaushalt mag dem subtilen Charme neuer Männlichkeitskonstruktionen erliegen und sich deren Herrschaftsanspruch beugen. Ob das für ihr ebenfalls akademisch ausgebildetes, aber informell beschäftigtes polnisches Hausmädchen in gleicher Weise gilt, kann bezweifelt werden.

○ 3.6 Arbeitsbeziehungen und soziale Konflikte

- (1) Comeback der Gewerkschaften im Krisenmanagement
 - (2) Kein Ende der Repräsentationskrise
 - (3) Aufsplittern des sozialen Konflikts
 - (4) Parallelität von normierten und nicht-normierten Konflikten
- 

- (5) Je schwächer der Einfluss regulierter Arbeitsbeziehungen, desto stärker die Tendenz zu nicht-normierten Konflikten
 - (6) Funktionswandel der Gewerkschaften und des sozialen Konflikts
 - (7) Integrative Teilhabekonflikte, desintegrative Anerkennungskonflikte
- 

○ 3.7 Strukturwandel der Öffentlichkeit

- (1) Marktbeziehungen
 - (2) Unternehmensformen
 - (3) Privat–Öffentlich
 - (4) Workforce
 - (5) Auswirkungen
- 

4. Resümee

- **4.1 Methodik**

- (1) Die internationale Dimension

- (2) Längsschnittdaten aus qualitativer Forschung

○ 4.2 Datensätze

- (1) Aufbau von Datensätzen/Datenbanken
- (2) Beispiel: normierte, nicht-normierte Konflikte, Labour Unrest